

Integrationskurse: Die meisten kommen freiwillig

Einwanderer Andernacher VHS vermittelt nicht nur die deutsche Sprache

Von unserer Mitarbeiterin Caroline Berger

Andernach. Bis vor wenigen Monaten waren sie Fremde. Nicht nur, dass sie sich nicht kannten, sie lebten in verschiedenen Kulturen überall auf der Erde verstreut. Jetzt sitzen sie Tag für Tag vier Stunden lang zusammen in einem Klassenzimmer und haben ein gemeinsames Ziel – sie wollen Deutsch lernen. Die elf Teilnehmer des allgemeinen Integrationskurses an der Volkshochschule Andernach kommen aus Thailand, Italien, Kasachstan oder dem Kosovo, doch ihre neue Heimat ist Deutschland.

Maria Yasnyska kam vor sieben Monaten aus der Ukraine, um zu heiraten. Die 57-Jährige beteiligt sich motiviert am Unterricht. „Ich muss Deutsch verstehen können, zum Beispiel im Krankenhaus“, sagt sie. „Obwohl der Kurs erst zwei Wochen läuft, haben die Teilnehmer schon einiges gelernt“, bescheinigt ihnen Lehrerin Khibla Kapp. „Sie können sich vorstellen, Zeitangaben machen, buchstabieren und etwas Grammatik.“

Zunächst Einstufungstest

Der Integrationskurs beginnt mit einem Sprachunterricht, der in mehrere Module aufgeteilt ist, sodass Personen mit Vorkenntnissen auch später einsteigen können. Im Vorfeld muss jeder Teilnehmer einen Einstufungstest machen. Auf den Sprachkurs, der 600 Unterrichtseinheiten umfasst, folgt ein Orientierungskurs à 45 Schulstunden. In diesem erfahren die Zuwanderer mehr über die deutsche Rechtsordnung, Kultur und Geschichte. Nach rund sechs Monaten gibt es einen Abschlusstest.

Manche Ausländer können verpflichtet werden, am Kurs teilzunehmen, zum Beispiel wenn sie Sozialleistungen beziehen. Nur in ganz seltenen Fällen werde aber Zwang ausgeübt, weiß der Geschäftsführer der VHS, Günter von Bohn: „98 Prozent sehen die Notwendigkeit, den Kurs zu besuchen.“ Und Alexandra Gras vom Jobcenter MYK bestätigt: „Dass jemand nicht will, ist die absolute Ausnahme.“ Und wenn, habe es oft organisatorische Gründe, wie bei Phatcharin Lange. Die Thailänderin lebt seit sieben Jahren in Nickenich, spricht aber kaum Deutsch. Sie passte zu Hause auf ihre Kinder auf. „Ich habe mit dem Buch gelernt, aber nur schlecht“, berichtet sie. Jetzt ist sie geschieden, und die Kinder sind im Kindergarten.

Etwas schwieriger zu motivieren sind die Teilnehmer des Förderkurses. Dieser Spezialkurs richtet sich an Zuwanderer, die schon länger in Deutschland leben, die Sprache aber nur lückenhaft beherrschen. „Die Teilnehmer dieses Kurses sind oft schon 40 oder 50 Jahre alt und nicht so begeistert, weil sie selbst der Überzeugung sind, dass das was sie können reicht“, erzählt die sozialpädagogische Betreuerin der Teilnehmer, Jasna Vujinovic. Elena Jäger aus Moldawien weiß aber genau, dass sie nicht genug kann: „Ich verstehe besser, als dass ich spreche. Ich muss sprechen lernen, denn ohne Deutsch – keine Arbeit!“ Dass sie eine Stelle als Näherin finden wird, ihrem gelernten Beruf, bezweifelt sie. Aber immerhin arbeite sie jetzt schon nachmittags beim Studienkreis, berichtet sie stolz. Der Ein-Euro-Job als Reinigungskraft wurde ihr im Rahmen des IN3-Projekts vom Jobcenter MYK zugewiesen. Diese Teilhabe am Arbeitsleben stärkt das Selbstbewusstsein der Zuwanderer.

Teilnehmer motivieren

Die Einwanderer von ihren eigenen Fähigkeiten zu überzeugen, ist auch eine wichtige Aufgabe der Lehrer im Integrationskurs mit Alphabetisierung. Seit Mai lernen dort acht Frauen und ein Mann nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch unsere lateinische Schrift. Reihum sollen die Teilnehmer an die Tafel kommen und einen Satz schreiben. Marghalar Kemin aus Afghanistan zögert. „Kommen Sie, Sie schaffen das“, ermutigt sie die Lehrerin Maria Keindl und spart später nicht mit Lob. Doch letztendlich sind es vor allem die Schüler selbst, die sich gegenseitig motivieren.

„Im Verlauf des Kurses wachsen die Teilnehmer zusammen. Das Zusammensein macht ihnen Spaß“, meint Sozialarbeiterin Vujinovic, „aber um miteinander zu kommunizieren, müssen sie Deutsch können.“ Dass sie auf dem besten Weg sind zeigt sich besonders an Kleinigkeiten. Als jemand im Förderkurs niest, kommt wie selbstverständlich ein „Gesundheit“ aus den Reihen der Teilnehmer.



Die deutsche Sprache beherrschen – dies und noch viel mehr lernen die Einwanderer beim Integrationskurs, den die Volkshochschule Andernach anbietet. Foto: Caroline Berger